

«Es hat etwas Dörfliches»

Tanja Soland über das Hirzbrunnen Die Basler Finanzdirektorin wohnt im Schoren-Areal. Sie erzählt vom Leben in den neuen Hochhäusern – und verrät, was ihr im Quartier fehlt.

Andrea Schuhmacher

Ein Jahr nach ihrer Wahl in die Regierung wusste Finanzdirektorin Tanja Soland: Sie musste umziehen. Auch ihrer Hündin Canela, meist nur Nela genannt, zuliebe. Nun ist sie bereits seit drei Jahren in einem der Schoren-Hochhäuser in der «Grünen Lunge des Kleinbasels» zu Hause – und selbst ein wenig überrascht darüber, wie sehr es ihr gefällt.

Frau Soland, wieso sind Sie ins Hirzbrunnen gezogen?

Ich habe an der Rheingasse gewohnt, also eigentlich schon fast immer im Kleinbasel. Aber mit Canela war es schwierig mit den vielen Leuten. Und ich suchte auch eine Wohnung mit einem Extrazimmer, wo ich arbeiten konnte. Im ersten Jahr meiner Amtszeit verbrachte ich sieben Tage im Büro – das wollte ich nicht mehr. Ich fand darauf eine Wohnung in einem der neuen Schoren-Hochhäuser und dachte mir: Im 14. Stock zu wohnen, ist doch spannend.

Wie wohnt es sich in einem Hochhaus?

Was man da oben hört, ist ganz speziell: Ich höre die Flugzeuge, den Pfau in den Langen Erlen, die Kinder auf dem Schulhof. Aber nichts davon penetrant. Ich mag Totenstille sowieso nicht. Und nichts geht über die Aussicht über Basel, den Sonnenuntergang oder ein aufziehendes Gewitter. Ich hätte nie gedacht, dass



«Was man da oben im 14. Stock hört, ist ganz speziell: Ich höre die Flugzeuge, den Pfau und die Kinder, aber nichts davon penetrant.»

ich mich in einem Hochhaus so wohlfühlen würde.

Wie erleben Sie die Menschen im Hirzbrunnen?

Was mir auffällt, ist, dass viele Menschen schon sehr lange hier wohnen. Und sie kennen sich alle. Das Quartier hat etwas Dörfliches. Es gehört zwar zu Basel, aber auch nicht, es hat etwas von einem Vorort.

Gemäss Statistik wohnen hier im Vergleich zu anderen Basler Quartieren überdurchschnittlich viele Schweizerinnen und Schweizer. Merken Sie das?

Mein Basel



In unserer Serie stellen wir Ihnen 19 Basler Quartiere vor – mit ihren schönen Seiten, aber auch den Herausforderungen und Ärgernissen. Dazu liefern wir Interviews, Hintergründe und Geheimtipps von Gastronomie über Shopping bis hin zu Grünflächen und Kultur. Wir präsentieren Ihnen pro Woche zwei Quartiere. (red)

ganz unten. So kommt es zu einer spannenden sozialen Durchmischung. Diese Vielfalt gefällt mir persönlich sehr.

Was fehlt Ihnen im Quartier?

(lacht) Dazu habe ich schon mal was gesagt, wofür ich in der Quartierzeitung «Quart» kritisiert wurde. Was mir im Schoren fehlt, ist eine Quartierbeiz. Wie mir die Leserinnen und Leser vom «Quart» – und auch mein Mediensprecher David Weber, der dort in der Nähe wohnt – beigebracht haben, gibt es an der Bäumlhofstrasse die Pizzeria Domino's. Aber das ist eben «à la de Gleis». Ich würde mir eine Beiz im Schoren wünschen, wo ich um neun Uhr abends noch schnell was essen kann. Es gibt zwar das Restaurant Lange Erlen, aber das ist mir auch schon zu weit weg.

Wo trifft man Sie im Quartier an?

Ich bin viel mit Canela in den Langen Erlen unterwegs, vor allem auf der anderen Seite der Wiese auf den Feldern. Sie jagt da gern Mäuse. Das ist ein Luxus: dass man vor der Haustür so viel Grün hat. Ich kenne inzwischen gefühlt alle Hündler im Schoren. Es ist speziell hier: Als ich noch in der Rheingasse wohnte, kam ich auf der Strasse kaum vorwärts. Ständig wurde ich angesprochen. Hier trifft man weniger Leute auf der Strasse, und die, die man trifft, kennt man meist schon. Eben fast wie in einem Dorf.



Schorenweg aus überblickt man weite Teile des Quartiers. Foto: Kostas Maros

ist in der neuen Schoren-Überbauung zu Hause.

Er schwärmt von seinem Viertel. «Ich war ja am Anfang skeptisch», gibt er zu. Meier gehört zu den Mietern, die sich lange gegen den Rauswurf aus den Schoren-Hochhäusern wehrten. Aufgrund von Totalsanierungen kam es 2019 zu einer Massenkündigung. Erst nach zähen Verhandlungen mit der Vermieterin gelang ein Kompromiss. Die ehemaligen Mieter durften teils zurückkehren und profitierten von einem vergünstigten Mietzins.

Peter Meier gehörte nicht dazu: Er zog in eine Wohngemeinschaft in unmittelbarer Nähe zu den Schoren-Hochhäusern. Und ist sehr zufrieden damit. Stolz zeigt er aus den Fenstern seiner Wohnung: «Es ist sehr friedlich hier», sagt er und blickt auf das Schulhaus und die kleinen asphaltierten Wege, die durch das begrünte Areal führen. Dann läuft er zum anderen Ende seiner Wohnung und schaut auf die Hochhäuser und fängt an aufzuzählen, wer dort alles wohnt. Er lobt den sozialen Zusammenhalt: die hilfsbereiten Ärzte in der Nachbarschaft oder die türkische Familie, die ihm gelegentlich traditionelle Speisen anbietet.

— Zur Geschichte

Bis 1930 hatte das Hirzbrunnen den offiziellen Namen «Hinter

dem Bahnhof». Die Wohnungsnot nach dem Ersten Weltkrieg in Basel bewegte die Stadt dazu, auf dem unbebauten, billigen Land Einfamilienhäuser mit Garten für Arbeiterfamilien zu bauen. Das Quartier bekam darauf seinen neuen Namen von Landgut Hirzbrunnen. Die Villa befindet sich heute auf dem Areal des Claraspitals.

Zahlreiche Wohngemeinschaften entstanden im Verlaufe der Jahre im Quartier. Ein zweiter grosser Ausbau erfolgte nach dem Zweiten Weltkrieg, als wiederum Wohnungsknappheit in der Stadt herrschte.

— Architektonische Kuriositäten

Zeugen dieser längst vergangenen Zeit sind die alten Backsteinhäuser an der Paracelsusstrasse. «Man fühlt sich mitten in das Umfeld eines Londoner Vorortes versetzt», beschreibt Architekt Jacques Herzog die Arbeitersiedlung Vogelsang in seinem und Pierre de Meurons Buch «Aus Basel». Die Siedlung wurde 1926 von Hans Bernoulli auf der grünen Wiese gebaut. «Sie bildeten einen neuen Typus von Stadtquartieren: zugleich ländlich und urban», schreibt Herzog weiter. Die geschützten Bauten haben seitdem kaum Veränderungen erfahren und sind heute nahtlos in die Agglomeration eingebettet.

— Rosa im Park

Bei der Hirzbrunnenvilla im Park des Claraspitals öffnete vor rund zwei Jahren klammheimlich ein kleiner Ableger des Unternehmens Mitte: das Rosa im Park. Das kleine, öffentliche Café im grossen Park lädt zum Verweilen ein. Insbesondere jetzt im Sommer, wo leckere vegane Gelati im Angebot sind. Eine Empfehlung wert sind die Geschmacksrichtungen «Rose» und «Salty Peanut».

Einen Konsumzwang gibt es nicht. Und Familien sind auch willkommen. Sie erreichen den Park und das Café über den Seiteneingang an der Hirzbrunnenstrasse, ohne durch das Spital laufen zu müssen.

— Die Clara-Matinee

Dreimal im Jahr lädt das Claraspital zu Matinee mit Starbesetzung ein. In diesem Jahr traten bereits Architekt Pierre de Meuron und Pfarrerin Florence Devey auf. Zu Gast waren in vergangenen Jahren unter anderem Regisseur Arthur Cohn, Alt-Bundesrat Adolf Ogi oder Schauspielerinnen Caroline Rasser. Die Matinee sind öffentlich, die Anzahl Plätze ist auf 150 beschränkt. Die letzte Matinee in diesem Jahr findet am 15. September statt. Eingeladen ist Jocelyne Straumann, stellvertretende Bürgermeisterin von St-Louis.

Ein süsses Café und eine Kinderautobahn

Geheimtipps Ob Sie nun eine Kaffeepause oder ein Geschenk brauchen, einen Ausflug mit der Familie planen oder eine Matinee mit Starbesetzung suchen: Hier werden Sie fündig.



Im Rosa im Park gibt es vegane Glaces und Crêpes. Foto: Dominik Plüss



Heinz P. Müllers Kinderautobahn ist über 30 Jahre alt. Foto: Kostas Maros

— Die Kinderautobahn in den Langen Erlen

In den Langen Erlen, gleich neben dem Tierpark, kurven seit mehr als 30 Jahren Kinder in Heinz P. Müllers Verkehrsgarten herum. Die Kinderautobahn mit ihren bunten, batteriebetriebenen Fahrzeugen vermag die Generationen immer wieder aufs Neue zu faszinieren. Ein Besuch lohnt sich definitiv – beispielsweise um dem Trip in den Tierpark oder an die Wiese einen weiteren Höhepunkt hinzuzufügen.

Die Kinderautobahn in den Langen Erlen ist an Wochentagen ab 13 Uhr und am Wochenende und an Feiertagen ab 10 Uhr in Betrieb – ausser es regnet oder es ist über 30 Grad heiss.

— Blumen zum Selbstpflücken

Ganz am Rande des Quartiers, an der Allmendstrasse 72 in der Nähe des Gymnasiums Bäumlhof, findet man sie: reihenweise üppige Blumenfelder. Hier können Sie sich Ihren Blumenstraus gleich selbst zusammenstellen. Je nach Saison stehen dafür gleich Dutzende Feldblumen zur Auswahl. Öffnungszeiten gibt es nicht. Zahlen kann man in ein Kässeli beim Gartenhäuschen oder per Twint.

Andrea Schuhmacher